

THEOLOGISCHE REVUE

117. Jahrgang

- August 2021 -

Heterogenität. Eine Herausforderung für Religionspädagogik und Erziehungswissenschaft, hg. v. Bernhard GRÜMME / Thomas SCHLAG / Norbert RICKEN. – Stuttgart: Kohlhammer 2020. 216 S. (Religionspädagogik innovativ, 37), geb. € 35,00 ISBN: 978-3-17-038914-4

Der vorliegende Sammelband setzt sich mit dem Heterogenitätsdiskurs auseinander, der heute aus der Erziehungswissenschaft und Religionspädagogik kaum mehr wegzudenken ist. In der Religionspädagogik zeigt dies ein Blick auf aktuelle Publikationen zur Aufgeklärten Heterogenität und inklusiven Religionspädagogik der Vielfalt, die beide (in unterschiedlicher Weise) auf den Heterogenitätsdiskurs referieren. Dass der Heterogenitätsbegriff selbst vielschichtig ist, wird u. a. an der Kontroverse um mögliche Schnittstellen mit weiteren Ansätzen (etwa Intersektionalität) erkennbar. Dieser Band offeriert nun aktuelle Forschungsbeiträge zum Heterogenitätsdiskurs aus interdisziplinärer Perspektive, indem unterschiedliche Zugänge aus Religionspädagogik und Erziehungswissenschaft zusammengebracht werden. Die einzelnen Beiträge diskutieren theoretische wie praxisnahe Perspektiven auf einen heterogenitätssensiblen (Religions-)Unterricht mit dem Ziel, nicht nur die „Sondierung aktueller Heterogenitätsdebatten zu bereichern“, sondern auch „den weiteren Austausch zwischen Religionspädagogik und Erziehungswissenschaft zu befördern“ (15).

Der Sammelband gliedert sich in drei Bereiche: I. die Ebene der Grundlagentheorie, II. die Ebene ausgewählter Perspektiven und Teilaspekte sowie III. die Ebene der Didaktik. Besonders gelungen ist der einheitliche und leser:innenfreundliche Aufbau der einzelnen Aufsätze. Alle beginnen mit der Darlegung zentraler Thesen, die im Fließtext inhaltlich konkretisiert werden. Jeder Aufsatz endet mit Arbeitsfragen, die praxisnahe Impulse und partiell Forschungsdesiderate aufzeigen, sodass sie sich auch für die Arbeit mit (angehenden) Religionslehrkräften eignen.

Bereits die ersten beiden Beiträge veranschaulichen die kontroverse religionspädagogische Debatte um die Bedeutung von Heterogenität. *B. Grümme* legt die „Aufgeklärte Heterogenität“ als neue Denkform dar, indem er in seinem Beitrag sowohl die Abgrenzung zum Pluralismusbegriff als auch die Notwendigkeit, den Heterogenitätsbegriff als „Aufgeklärte Heterogenität“ religionspädagogisch fruchtbar zu machen, begründet. *F. Schweitzer* hingegen plädiert für ein komplementäres Verhältnis der Grundbegriffe Pluralismus und Heterogenität, indem er in seinem Aufsatz, der als Replik auf Grümme gelesen werden kann, nicht nur Unterschiede, Stärken und Schwächen, sondern auch Anknüpfungspunkte beschreibt. Die Erziehungswissenschaftlerin *K. Walgenbach* stellt den Begriff Heterogenität – in Abgrenzung zu

Diversity und Intersektionalität – mit seinen (teils widersprüchlichen) Bedeutungsdimensionen dar und konstatiert ferner eine (auch in der Religionspädagogik) noch ausstehende Theoriearbeit. Hier zeigt sich zugleich das Potenzial einer Vernetzung beider Disziplinen und damit auch die Stärke dieses Bandes. *K. Stojanov* setzt sich in seinem bildungstheoretischen Beitrag kritisch mit dem Begriff der „Positionalität“ (als Standortgebundenheit) auseinander, indem er die Bildungstheorien von Humboldt und Hegel skizziert, bevor er eine spannende, wenngleich deutlich kürzer dargelegte Brücke zu sozialer Heterogenität schlägt.

Der zweite Teil „II. Aspekte“ beginnt mit einem Beitrag von *W. Schweiker*, der sich für eine multiperspektivische Vernetzung unterschiedlicher Denkformen ausspricht. In seinem Beitrag zeigt er Herausforderungen des Heterogenitätsbegriffs auf und offeriert Bewältigungsimpulse für eine aufzuklärende Heterogenität aus inklusionstheoretischer Perspektive. *S. Haen* nimmt den Individualitätsbegriff auf und stellt wichtige Anschlussmöglichkeiten für den Heterogenitätsdiskurs heraus, was ihr besonders durch die Erweiterung der Bedeutungsdimensionen von Walgenbach gelingt. Der Gebrauch des generischen Maskulinums ist jedoch überraschend. Der darauffolgende Beitrag der Erziehungswissenschaftlerin *K. Rabenstein* ist für religionspädagogische Theorieentwicklungen besonders zentral, führt sie hier doch Forschungsdesiderate in der Erziehungswissenschaft vor Augen, die auch in der Religionspädagogik bislang kaum bearbeitet worden sind, etwa in pädagogischen Praktiken selbst erzeugte Kategorisierungen und Klassifikationen. Auch der Beitrag von *P. Mecheril* und *O. Thomas-Olalde* setzt sich mit (Differenz-)Praktiken auseinander. Die Erziehungswissenschaftler legen ihren Schwerpunkt auf unterschiedliche Sprechweisen über Religion sowie die Wirkmächtigkeit der Praxis des „Religiösen *Otherring*“.

Den Anfang des dritten Teils „III. Didaktik“ macht *H. Mendl*, indem er nach einer kurzen Abgrenzung der Begriffe Heterogenität und Pluralismus didaktische Folgerungen und Grenzen von Heterogenität konkretisiert. Sein Beitrag verweist auf die hohen Anforderungen an die Lehrkraft und wird durch sehr gelungene, praxisnahe Arbeitsfragen abgerundet. *O. Reis* macht auf Homogenisierungsprozesse aufmerksam, die sich bei Lehrenden in der Bewältigung von Heterogenität zeigen. Dies veranschaulicht er an einem praktischen Beispiel und weist für die Aufgeklärte Heterogenität auf die Notwendigkeit einer stärkeren Orientierung am Unterrichtsfluss hin. Der nächste Beitrag von *J. Bradtke* beschäftigt sich mit einer vor dem Hintergrund sozialer Heterogenitätsdimensionen kritischen Betrachtung des Individualitätsdiskurses und greift dabei ebenfalls auf ein Praxisbeispiel (zwei Hospitationserfahrungen) zurück: (1.) Eine Mittelschule, die vermehrt Schüler:innen mit „verschiedene[n] Migrationshintergründe[n]“ und „aus sozial schwachen Elternhäusern“ besuchen („Die Motivation [...] ist bei allen niedrig.“ (152)) und (2.) eine Klasse eines Gymnasiums mit vermehrt Schüler:innen „aus städtischem Raum mit deutscher Herkunft und akademischen, christlichen Elternhäusern“ („Insgesamt hat die Klasse [...] eine hohe Arbeitsbereitschaft“ (152)). Sie zeigt dabei auf, dass einige Heterogenitätsmerkmale für den Religionsunterricht bereichernd sein können (z. B. die „unterschiedlichen religiösen Prägungen“ (156) im zweiten Beispiel), konstatiert aber auch, dass dies nicht für alle gilt (z. B. die „problematischen sprachlichen Voraussetzungen der Schüler/-innen“ (156) im ersten Beispiel). Gewinnbringend könnte mit Blick auf eine Arbeitsaufgabe von Rabenstein (105) eine Analyse der hier verwendeten

Kategorisierungen und Klassifikationen sein sowie die Frage, wie sich ein Verzicht auf Kategorisierungen und Klassifikationen auf die Art des Sprechens über Schüler:innen auswirken würde. Im nächsten Beitrag rekonstruiert *F. Ulfat* unter Rückgriff auf empirische Forschungsergebnisse drei Typen von Gottesbezügen und trägt damit zur Wahrnehmung der bisher kaum thematisierten innerislamischen Heterogenität des Glaubens und der Religiosität bei. *J. Suhner* und *T. Schlag* weisen auf Potenziale eines religionsbezogenen vernetzten Lernens hin, die sie am schweizerischen Fachbereich ERG („Ethik – Religionen – Gemeinschaft“) exemplifizieren. Besonders aufschlussreich sind die Einblicke in ihre qualitativ-explorative Studie zu interreligiösem Lernen und ihre daraus abgeleiteten Erkenntnisse für die Gestaltung interreligiöser Lernprozesse. Abschließend greift *M. Domsgen* das Phänomen Konfessionslosigkeit auf und erörtert religionsunterrichtliche Zugänge anhand der Denkfiguren „Normalität“, „Ähnlichkeit“ und „Fremdheit“. Dabei setzt er sich nicht nur kritisch mit der Zuschreibung „konfessionslos“ auseinander, sondern zeigt auch religionsdidaktische Konsequenzen und offene Fragen auf.

Der Sammelband überzeugt durch eine breite Variation an Zugängen, die dem komplexen Begriffsfeld Heterogenität gerecht werden. Interessant wäre ein Abschlusskap., das diese Zugänge noch einmal in Gänze zusammendenkt; allerdings geschieht dies bereits in einzelnen Beiträgen, die aufeinander (teils affirmativ, teils kritisierend) Bezug nehmen und so in einen bereichernden Diskurs treten. Zukünftig spannend könnte auch die Frage nach Anknüpfungspunkten an weitere Theoriekonzepte, die in einigen Aufsätzen anklingen, sein, bspw. eine intersektionale und damit machtkritische Auseinandersetzung mit (erlebten) Wechselwirkungen sozialer Ungleichheiten, die in der politischen Bildungsarbeit bereits Anwendung findet. Insgesamt ist den Hg.n und Autor:inn:en mit diesem Sammelband ein sehr umfassendes und vielseitiges Werk gelungen, das wertvolle Impulse für zukünftige Theorie- und Praxisarbeiten aufzeigt. Besonders der Einbezug erziehungswissenschaftlicher Autor:inn:en verdeutlicht Schnittstellen und Desiderate beider Disziplinen, sodass der Sammelband einen wichtigen Schritt in der Weiterentwicklung einer heterogenitätssensiblen Religionspädagogik markiert.

Über die Autorin:

Carolin Hohmann, M.Ed., wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentralinstitut für Katholische Theologie der Humboldt-Universität zu Berlin und wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Katholische Theologie und ihre Didaktik der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (carolin.hohmann@hu-berlin.de)